

Heiligabendpredigt 2025¹

gehalten:

am 24. Dezember 2025 in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen!

Wir hören zwei Verse aus der Heiligen Schrift, die zu dem passen, was die Kinder uns im Musical „Sonderbar“ vorgestellt haben.

In 1. Mose 3,24 heißt es

Gott trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens. und in Offenbarung 3,7 heißt es

Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, und der zuschließt, und niemand tut auf.

Votum: Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend und besonders liebe Kinder! „*Ein Geschenk, ein großes Geschenk, das allergrößte Geschenk ist Jesus*“, so habt ihr es eben gerade gesungen und damit das wichtigste überhaupt am Weihnachtsfest betont: Jesus

1 In der Auslegung wird Bezug genommen auf das Weihnachtsmusical „Sonderbar“ von Gaba Mertins.

ist unser Geschenk! Denn Weihnachten ohne Geschenke ist nicht vorstellbar. Oder doch?

Es gibt so vieles, das für uns zum Weihnachtsfest dazugehört und wovon wir es manchmal abhängig machen: Das Essen muss schmecken, der Braten muss durch sein, keiner darf krank sein, das Kleid und der Anzug müssen passen, die Geschenke müssen gefallen, das Wetter muss stimmen, die Stimmung muss gut sein...

Aber so oft merken wir, dass wir vieles von dem nicht in der Hand haben. Da ist das Essen nicht so gelungen, wie gedacht, die Stimmung ist vielleicht nicht die Beste und jemand liegt krank im Bett. Vielleicht wird für manchen Weihnachten nie mehr so, wie man es früher hatte. Das hat der ein oder andere vielleicht schon erlebt und das ist alles andere als schön.

Und nun stellt euch vor, dass die Bescherung auch noch ausfällt, weil keiner zu den Geschenken kommt. Kaum zu glauben? Lass mich dir von Familie Eckardt² erzählen.

Wie in vielen Familien ist auch hier ziemlich viel los am Heiligen Abend. Draußen auf den Straßen ist es bereits stiller geworden, aber innen bei Familie Eckardt liegt greifbare Span-

² Nach der Erzählung „So eine Bescherung“ von Brigitte Troeger in „Freude breitet sich aus“ (hg. von Monika Büchel).

nung in der Luft. Die Kinder hibbeln und springen aus Vorfreude durch Haus, flüstern, kichern, schnattern und streiten miteinander. Die 10-jährige Carmen hat ihr Flötenstück bereits über, das sie den Großeltern am 1. Weihnachtstag vorspielen will. Maja, die Älteste, langweilt sich zu Tode und beginnt den kleinen Felix zu ärgern.

Im Weihnachtszimmer raschelt es verheißungsvoll. „Mama, wann können wir endlich reinkommen in das Zimmer mit dem Weihnachtsbaum und den Geschenken?“, will die 8-jährige Gabi wissen.

„Gleich. Es dauert noch ein bisschen. Spielt doch nochmal Uno!“, ruft die Mutter durch die verschlossene Tür.

Sie schaut sich drinnen in der Zwischenzeit alles noch einmal an: Der Tisch ist gedeckt, die Geschenke unter dem Baum, das Essen hat die richtige Temperatur. „Alles perfekt!“, denkt sie sich, verlässt höchst zufrieden das Wohnzimmer, dreht den Schlüssel herum und zieht ihn ab. Sie überlegt, wo sie ihn verstecken kann, ohne dass die Kinder ihn sehen. Kurzerhand geht sie zu ihrem Mantel und lässt ihn in die blaue, flauschige Jackentasche fallen.

Da der Vater draußen nochmal die Lichterkette kontrolliert, erledigt sie noch schnell ein kurzes Telefonat. Und dann endlich

ist es soweit. Die Eltern stellen sich vor das Zimmer und das Glöckchen wird gebimmelt. Das Signal, dass sich alle vor der Tür zum Weihnachtszimmer aufstellen können. Wie jedes Jahr der Größe nach: Vorne der Jüngste, die Älteste zuletzt.

Nun fehlt nur noch der Schlüssel. Die Mutter geht zu ihrer Jacke, greift in die Tasche, aber... da ist kein Schlüssel.

Alles Mögliche holt sie aus der Tasche: Haargummis, Taschentücher, Einkaufszettel, Kassenbons, Pfefferminzbonbons... aber keinen Schlüssel.

Die Mutter wird wütend: „So, jetzt hört der Spaß aber auf. Ihr seid schon den ganzen Tag so anstrengend gewesen: Wer hat den Schlüssel versteckt? Wer war an meiner Jacke?“

Die Kinder schauen erst sich und dann die Mutter mit großen Augen an. Als sich die Augen des sechsjährigen Felix mit Tränen füllen, wundert sich die Mutter. „Also irgendjemand sagt mir hier nicht die Wahrheit“. Sie ist enttäuscht. „Und das zu Weihnachten. Schämt euch. Ohne Schlüssel fällt die Bescherung aus.“ Blankes Entsetzen vor der verschlossenen Tür des Weihnachtszimmers.

Alle schwärmen aus und suchen den Schlüssel, aber es ist nichts zu machen. Der Schlüssel bleibt verschwunden. Die Tür bleibt zu. Nach 45 Minuten hält der Vater es nicht mehr aus.

„Also, ich gehe jetzt, hole das Werkzeug und breche dir Tür auf. Schade drum, aber es geht wohl nicht anders.“

Die Mutter setzt sich derweil verzweifelt auf die Treppe. „Das kann doch nicht sein. Ich weiß doch, dass ich den Schlüssel...“

Sie geht noch einmal zur Jacke, legt sie auf den Boden und tastet sie ab. Da entdeckt sie auf einmal im Saum der Jacke etwas Längliches, das sich wie ein Schlüssel anfühlt.

„Ich glaube, ich hab ihn“, ruft sie glücklich. Jetzt geht alles ganz schnell. Alle kommen zusammen. Durch ein kleines Loch, das sich in der Jackentasche befindet, pult sie den Schlüssel heraus. Kleinlaut schaut sie in die Familienrunde: „Äh, das Loch war schon länger da. Es tut mir leid, dass ich euch verdächtigt habe. Es war mein Fehler.“ Die Familie fällt sich in den Arm.

Kurzerhand schreiten alle zur Wohnzimmertür. Der Schlüssel wird ins Schloss gesteckt, herumgedreht und die alte, breite Flügeltür wird aufgestoßen. Die Kinder stürmen heulend und johlend in die Stube. Die Augen glänzen: Weihnachten ist da!

Als die Familie nach Essen und Bescherung noch gemütlich zusammensitzt, muss die Mutter auf einmal lächeln und sagt: „Schon seltsam. Auch wenn die Aktion mit dem Schlüssel nicht geplant war, passt sie doch sehr gut zu Weihnachten.“

„Wieso?“ will der kleine Felix wissen.

„Naja, dass es in manchen Familien so ein Geheimnis um das Weihnachtszimmer gibt, in das man erst am Heiligen Abend hineinkommt, hat seinen Grund in der Bibel. Adam und Eva mussten das Paradies verlassen, weil sie Gott ungehorsam gewesen sind. So wie auch wir heute noch Gott immer wieder ungehorsam sind und nicht gut miteinander umgehen. So wie ich mit euch vorhin“, sagt die Mutter. „Und dann hat Gott das Paradies verschlossen und einen Engel davorgestellt. Ja und seitdem müssen wir Menschen auch sterben. So wie Opa auch gestorben ist.“

Die Kinder gucken betrübt nach unten. Vor wenigen Monaten erst war ihr Großvater verstorben.

„Aber“, ergänzt der Vater, „Gott wollte nicht, dass wir Menschen vor der verschlossenen Tür des Paradieses stehen und deshalb hat er dir Tür wieder aufgeschlossen.“

„Das muss aber ein großer Schlüssel gewesen sein. Der ist bestimmt nicht so leicht verloren gegangen“, meint Gabi

Der Vater lächelt: „Ja, dieser Schlüssel war groß, wurde immer größer und war lebendig.“ Er zeigt auf die Krippe im Wohnzimmer, in der das Jesuskind liegt: „Seht, das hier ist Gottes Schlüssel, mit dem er uns die Tür zum Paradies wieder aufgeschlossen hat durch sein späteres Sterben am Kreuz.“

„Da haben die Menschen aber Glück gehabt“, stellt Felix fest.

„Opa hat Glück gehabt, denn er hat doch mit Jesus gelebt und ihm vertraut“, ergänzt Gabi.

„Muss keiner draußen bleiben?“, will die 10-jährige Carmen wissen. „Nein, die Tür steht für alle offen, die auf Jesus hören und an ihn glauben.“ Soweit die Geschichte, liebe Gemeinde!

„Ein Geschenk, ein großes Geschenk, das allergrößte Geschenk ist Jesus!“ Er ist unser Schlüssel und Türöffner zum Paradies.

Ganz ähnlich hat eben das Krippenspiel geendet, als die Erzählerin sagte: *„Gott liebt uns und möchte mit uns in Verbindung stehen. Viele haben keine Ahnung, wie sie mit Gott eine Verbindung aufnehmen können. Jesus hat gesagt, dass er der Weg ist; der Weg, auf dem wir zu Gott finden können. Jesus ist gekommen, um Frieden zwischen uns und Gott zu schaffen.“*

Ich werde nicht müde, das jedes Jahr wieder zu betonen: Das, was wir heute Abend gehört haben, ist kein frommes Märchen oder eine symbolische Geschichte. In Jesus Christus ist Gott wirklich auf diese Erde gekommen, weil er dich einlädt.

„Gott ist super, denn zum Frieden (zum Frieden mit Gott) lädt er alle Menschen ein“ – ja auch dich.

Lass dir diese Einladung nicht entgehen, sondern begegne Gott dort, wo er sich finden lässt: In seinem Wort, in den Gottesdiensten, im Gebet immer und immer wieder.

Denn so sehr ich dir wünsche, dass das Essen gleich schmeckt oder der Braten gut durch ist, alle gesund sind, die Festtagskleidung stimmt, die Geschenke gefallen und das Wetter und die Stimmung zu Hause gut sind: Weihnachten wird es erst da, wo Jesus Christus als Schlüssel dein Herz erreicht und dort einzieht.

Denn wenn unser Herz eines Tages aufhört zu schlagen, wenn wir sterben, wird nicht wichtig gewesen sein, wie großartig und gelungen das Weihnachtsfest 2025 gewesen ist, sondern dass Jesus für dich persönlich die Tür zum Paradies aufgemacht hat. Er kennt dich, hat ein ehrliches Interesse an dir und will dir helfen. Deshalb: *Seht, er kommt in unsere Zeit;/ für den Heiland seid bereit!/ Als ein Mensch kommt unser Gott,/kennt als unser Leid und Not,/ kommt, uns Menschen nah zu sein:/ Jesus, zieht als König ein! Hört der Engel große Freud:/ Christus ist geboren heut!* (ELKG² 360,2) Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, dem Paradieseschlüssel. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)